

Kritische Begleitung der Gesellschaft

Dialogabend in Speyer: Diskussion um die künftige Rolle der Kirche

Speyer (16.05.2013). Vier von sechs Pfarrgemeinderäten aus dem Pfarrverband Speyer – und zwar allesamt aus der Stadt selbst – hatten die Möglichkeit genutzt, sich im Vorfeld des Dialogabends in „Zukunftsbriefen“ zum Weg von Kirche und Gemeinden zu äußern. „Wir haben die eigenartige Situation, dass sich die Landgemeinden dieses Mal nicht zu Wort gemeldet haben“, sagte Irene Wimmi vom Katholikenrat bei der Vorstellung der Zukunftsbriefe.

Zu Wort gemeldet haben sich die Vertreterinnen und Vertreter der großen Pfarreiengemeinschaft Dudenhofen im Speyerer Ägidienhaus am 13. Mai aber dann doch. Hier fand der Dialogabend für den Pfarrverband Speyer statt, zu dem Bistumsleitung und Katholikenrat eingeladen hatten. „Wir brauchen eine neue Kultur des Zuhörens, bei der man sich respektvoll der Meinung des andern stellt“, machte Katholikenrats-Vorsitzende Maria Faßnacht deutlich. „Wir sind dankbar, dass unser Bischof diese bundesweite Initiative aufgegriffen hat.“

In den Zukunftsbriefen ging es zunächst um die „geistlichen Kraftquellen“. Auch im Pfarrverband Speyer wurden die regelmäßigen Eucharistiefeiern, aber auch eine reiche Palette weiterer liturgischer Formen genannt. Wichtig erscheint den Speyerer Katholiken aber auch eine ansprechende Predigt. Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann bestätigte von den bisherigen Dialogabenden: „Es wurde oft die Frage danach gestellt, mit welcher Qualität die Messe gestaltet ist.“ Die Katholiken setzen zugleich auf die Ökumene: „Ökumene ist für uns eine geistliche Notwendigkeit, und kein Extra“, heißt es in einem der Zukunftsbriefe. Ein „Extra“ ist die Spiritualität insgesamt nicht, so machte Bischof Wiesemann deutlich: „Das ist kein ‚Sahnehäubchen‘, sondern das Fundament unseres Handelns. Und ich bin immer wieder überrascht, wie viel an geistlichem Leben in jedem von uns steckt. Das sind unsere Kraftquellen.“ Sie müssten entdeckt und gepflegt werden auf dem Weg in die Zukunft und bei der Frage „Was wollen wir weitertragen und weitergeben?“



Im zweiten Frageteil ging es beim Dialogabend um die Frage nach dem Hineinwirken in die Gesellschaft – oder um das Mitgestalten der Gesellschaft, deren Teil Kirche ist. Die Speyerer Katholiken betonen die Bedeutung des Gottesdienstes, aber auch interreligiöser Gespräche, wie sie in der Stadt ein neu gegründetes Forum verschiedener Religionen anstrebt. Die katholischen Christen sehen sich in der Pflicht für ihre älteren Gemeindeangehörigen, und sie betonen zugleich die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, etwa in Freizeitangeboten, in den zu erhaltenden Kindergärten sowie auch in der Schule, wo die Schulseelsorge in staatlichen Schulen noch weitgehend brachliegt.

Bischof Wiesemann gab zu bedenken, dass personelle und finanzielle Ressourcen eng seien – „wenn wir Neues beginnen wollen, müssen wir uns zusammensetzen und entscheiden, was wir dafür aufgeben“. Gefordert wurde eine Glaubensverkündigung, zu der die Kritik an der Gesellschaft gehöre – auch wenn die gesellschaftskritische Stimme der Kirche derzeit weitgehend verstummt sei.

Der Bischof widersprach hier nicht, aber er sagte, die Kirche solle „demütiger auftreten, ihre Vertreter müssen an die Fragen der Gesellschaft hörender, nachdenklicher und helfender herangehen“. Einfache Antworten könne es nicht geben. Dies hob er auch in einem allgemeinen Fragenteil des Abends hervor, als es um wiederverheiratete Geschiedene und um den Umgang mit homosexuellen Menschen ging. „Die kirchliche Morallehre muss hier genauer und sensibler hinschauen.“ Zugleich sei es in diesen Fragen nötig, den seelsorglichen Blick zu stärken und das Kirchenrecht eher hintanzustellen.

Kritik geübt wurde im Plenum am Veranstaltungsort des Katholikentages in Waldfischbach. Es ließe sich weniger gut „in die Gesellschaft hineinwirken, wenn man sich zurückziehe“, hieß es. Die Bistumsleitung räumte ein, dass der diesjährige Veranstaltungsort sicher nicht „der Weisheit letzter Schluss sei“, jedoch hätten andere Katholikentagsorte abgesagt.

Zum dritten Fragenkomplex des Abends gehörte die Frage nach der künftigen Pfarrei- und Gemeinendarbeit. Wie andernorts wurde in Speyer mehr Verwaltungsentlastung für die Haupt- und mehr Anerkennungen für die Ehrenamtlichen eingefordert. Zugleich wurde die Frage gestellt nach einer Gemeindeleitung durch Laien, wie sie das Kirchenrecht für Ausnahmefälle vorsieht. Wiesemann sieht diese pastoralen Ausnahmefälle nicht gegeben, Generalvikar Dr. Franz Jung sagte: „Wir kommen an einer Zusammenlegung von Gemeinden dann auch nicht vorbei, da wir nicht die erforderliche Anzahl von Mitarbeitern haben.“ Betont wurde die laufende gute Zusammenarbeit der Speyerer Gemeinden, die aber ihre eigene Identität künftig wahren wollen. Die Vernetzung der Gemeinden unter der gemeinsamen Leitung eines Pfarrers ist dem Bischof wichtig, weil „sich das Modell des jeweils eigenständigen Kirchturms an Grenzen stößt“.

Informiert wurde über den künftigen Dialogprozess. Maria Faßnacht verwies auf die geplanten Dialogabende mit dem Kirchenvolk, die es an mehreren Orten zu Kirchen- und Glaubensfragen geben solle. Eine Anregung aus den Reihen der Ehrenamtlichen lautete, dass auch künftig alle Pfarreien dem Bischof jährlich einen Zukunftsbrief schreiben, der dann jeweils antwortet. Demgegenüber stellte Dr. Wiesemann regelmäßigen Visitationen in den Pfarreien in Aussicht, die einen intensiveren und persönlicheren Austausch ermöglichen. Text / Foto: pilger (Mathes)